

## Erwin K. Scheuch: Vereine als Teil der Privatgesellschaft

(in: Best Heinrich (Hrsg.) Vereine in Deutschland. Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation. Informationszentrum Sozialwissenschaften Bonn 1993, S. 143-207)

[Kursiv Gedrucktes sind persönliche Ergänzungen, Gestaltung Grafik (S.2): Loi Vuong]

### 1. Perspektive

#### 1.1 Daten

- **1953:** Erhebung im Auftrag vom UNESCO-Institut für empirische Sozialforschung durch Erich Reigrotzki („Soziale Verflechtungen in der Bundesrepublik“) (4000 Fälle)
- **1979:** Wiederholungsuntersuchung durch das Institut für Demoskopie in Allensbach durch Elisabeth Noelle-Neumann und Edgar Piel („Eine Generation später“) (ca. 2000 Fälle)
- **1980-1988 / 1990-1991:** Allbus

=> Freizeituntersuchungen gibt es viele und ausreichend differenzierte, aber in diesen ist durchweg Vereinsmitgliedschaft nicht erhoben. Umgekehrt fehlt bei differenzierter Erhebung der Mitgliedschaften detaillierte Beschreibung der Freizeit.

#### 1.2 Begriffsklärung

- **Verein** mehr als nur Selbstorganisationen, Teil von intermediären Instanzen, **Transmissionsriemen** (mit denen Parteien, Verbände und vor allen Dingen der Staat in die Privatwelt des Bürgers hineinreichen).
- Zentral für das gesellschaftliche Leben ist das Verständnis des Menschen als Berufstätiger und Teil von Gemeinschaften wie Dorf und Familie, letzterer auch genannt „**Privatwelt**“, **1950: „Erholung“**, **1960: „Freizeit“**, 1972 Dumazedier: „Halbfreizeit“ (z.B. Steueraufzeichnungen, Krankenbesuche) und „Freizeit“
- **Bedeutung der Vereine für die Freizeit:** In modernen differenzierten Gesellschaften konkurrieren in dem Lebensraum Freizeit vier Organisationsräume: private Lebenswelt, Vereine, öffentliche Einrichtungen, kommerzielle Angebote.

### 2. Das Vereinswesen als Aspekt der Modernisierung

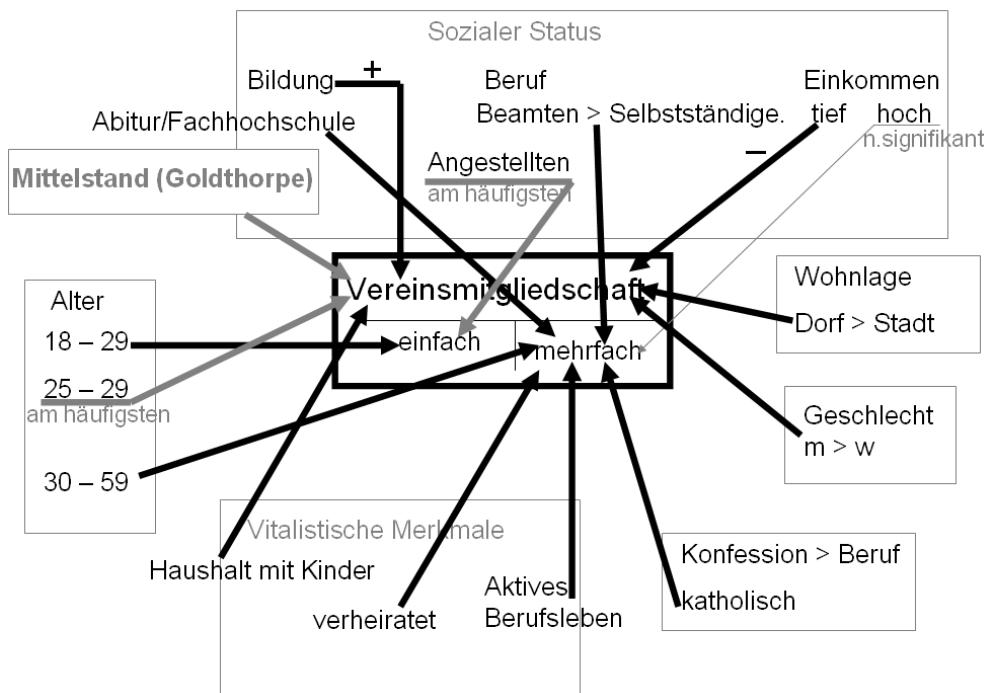
- Vereine sind Produkt der Modernisierung und zugleich Weiterführung von Traditionen der Selbstorganisation in der mittelalterlichen Gesellschaft.
- **Träger historisch:** Entstehung der Vereine um die Mitte des 18. Jh., meistens in konspirativer Form von elitären Minderheiten, die den Prozess der Modernisierung beschleunigen wollen und gegen die vorgegebenen Verbindungen zwischen Menschen (Dorfgemeinschaft, Gemeinschaft eines Berufs, Glaubensgemeinde) waren. Nach der Französischen Revolution waren die Träger der Vereine v.a. das Bildungsbürgertum. Nachdem sich das Bürgertum als prägende Schicht durchgesetzt hatte, wurde auch der bürgerliche Verein zum Teil dieser Gesellschaft; Tradition wurde wieder gepflegt (Bsp. Heimat- und Trachtenvereine). Bürgertum ist in einen Mittelstand eingeschmolzen, weshalb der Verein nicht mehr Ausdruck einer sozialen Gruppe ist. Der Mittelstand kommt somit als wichtige Gruppe hinzu.
- **Funktionen:**
  - Zurückdrängen des Staats zugunsten von privater Selbstorganisation. (Besonders in der Wohlfahrtspflege zeigten sich Vorteile intermediärer Instanzen, wo Einzelfallgerechtigkeit wohlfahrtsstaatlicher Massnahmen sehr rasch an praktische Grenzen stösst.)
  - Reaktion auf die Differenzierung der Gesellschaft. Im Gegensatz zu mittelalterlichen Korporationen (z.B. Zünfte, die Rekrutierung, Ausbildung, Preise, Löhne, Absatzmengen usw. regelten) widmeten sich Vereine umgrenzten Zielen.
  - Lösungen in Sachfragen werden ermöglicht, die die Kompetenz des einzelnen Wirtschaftssubjektes übersteigen, also als Reaktion auf die Durchdringung des Lebens durch die Geldwirtschaft. Hierzu sind auch Genossenschaften wichtig. Im Gegensatz zu Genossenschaften bewirken Vereine auch Gutes für andere und nicht nur für Mitglieder.
  - Grundlage für eine sich entwickelnde demokratische Öffentlichkeit: Deutsche Parteien entstanden aus politischen Vereinen (insbesondere bürgerliche Parteien), katholische Gruppierungen (Zentrum), berufliche Zusammenschlüsse der Arbeiter (Sozialdemokraten).

### 3. Die Mitgliedschaft in Vereinen

- Ausdehnung der Freizeit bedeutet keinesfalls nur eine Privatisierung; sie hat auch die staatliche Verwaltung in weitere Teile des Lebens hinein gestärkt (siehe anfangs erwähnte Organisationsräume für Freizeit).

- Zahlen:
  - o 1973: 30% der Bevölkerung Mitglied eines Vereins (Erhebung des IFO-Instituts).
  - o 1990: 58% der Bevölkerung ab dem Alter von 16 Jahren sind Mitglied eines Vereins.
  - o 1991: ca. 200'000 Freizeitvereinigungen (nicht gezählt wurden nicht registrierte Vereine, sog. „Thekenvereine“).
- **Typen von Vereinen lokal konzentriert** (z.B. in kleinen Gemeinden dominieren Jäger-, Heimat-, Schützen- und konfessionelle Vereine, in grossstädtischen eher Kleingärtnervereine).
- **Entwicklung bis 1991:**
  - o Keine Vereinsmüdigkeit: Mitgliederzahl steigt sogar in manchen Vereinen (z.B. Sportvereine, Zuwachs wird dort teilweise durch erhöhte Mitgliedschaft von Frauen erklärt.)
  - o Sportverein als wichtigster Freizeitverein.
  - o Stärker als früher steht heute die Freizeit als Existenzzweck des Vereins im Vordergrund.
  - o Die Freizeit und ihre Nutzung haben sich seit 1953 viel stärker verändert als die Vereinsstruktur.
  - o Ausdehnung kommerzieller Angebote und staatlicher Betreuungsversuche können Vereine nicht verdrängen. => Vereine erweisen sich als stabiles Element der Sozialstruktur.

#### 4. Die Demographie der Vereinsmitgliedschaften



- Auch heute wird das Vereinswesen noch beeinflusst von Faktoren, die bedeutsam waren, als es sich entwickelte. Es wird besonders getragen von der Bevölkerung, die aktiv im Berufsleben steht, hat als Grundlage den Mittelstand, ist verbunden mit einem guten Einkommen und sozial angesehenen Berufen.
- Hohe zeitliche Beanspruchung im Beruf und Mehrfachmitgliedschaft korrelieren positiv, was aktive Lebensführung ausdrückt.
- Schwache positive Korrelation von Postmaterialisten und Vereinsmitgliedschaft. => Sozialstrukturelle Einflüsse sind stärker als die in den Sozialwissenschaften besonders berücksichtigten Persönlichkeitstypen.
- Diese beobachteten Zusammenhänge der Bundesrepublik (alt) können nicht nachweislich für andere Gesellschaften gelten. Nationale Besonderheit der USA ist beispielsweise das Netz karitativer und public-service Vereinigungen, welches insbesondere von Frauen getragen wird. Trotz nationalen Besonderheiten ist der gesellige Verein ein Strukturmerkmal der modernen Industriegesellschaft.

#### 5. Zum Innenleben der Vereine

- Gründungsantrieb muss nicht gleich **Motivation** für Mitgliedschaft sein.
- Mehrfachmitglieder stellen eine sozial besonders aktive Gruppe dar, und zwar umso mehr, je höher die Häufung der Mitgliedschaft ist.

- Unterscheidung zwischen dem inneren Zirkel und Mitgliedern, die nicht viel mehr als Service wollen.
- Vereinstätigkeit geht zu Lasten der Familie. Die Zunahme der Freizeit führt zwar zu einer Steigerung der Mitgliedschaft, jedoch nicht zu einer Vergrößerung der Zeit, die dem Vereinsleben gewidmet ist.
- **Oligarchiegesetz** von Robert Michels: *Führungsgruppen entwickeln zunehmend Eigeninteressen (persönliche Privilegien, Sicherung der Organisation) und sind dann weniger an Zielen, Interessen und Willen der Gruppe interessiert.*
- Für die Mehrzahl der Mitglieder in der Mehrzahl der Vereine ist zu unterstellen, dass die **Vereine für das Privatleben als Service-Einrichtungen für die Freizeit genutzt werden.**

## 6. Das gewandelte Freizeitinteresse – die Jugend als Indiz

- Hoher Prozentsatz sportlich aktiver Jugendlicher ist Ausdruck der veränderten Freizeitgestaltung. (1954: 50%, 1984: 75%, 1990: 80%).
- Zuwachs teilweise durch gewandeltes Interesse von Mädchen und Frauen am Sport erklärt.

## 7. Der Sportverein als Prototyp des Freizeitvereins

- Der wichtigste Bereich des Vereinswesens ist heute der Sport.
- Sportvereine konkurrenzieren inzwischen mit kommerziellen Angeboten. 1950 liess sich Sport fast nur in einem Verein treiben. Leichtathletik und Schwimmen waren Leistungssportarten, die Selbstbestätigung durch Leistung und Wettkampf mit Gleichgesinnten garantierten.

## 8. Vereine und Freizeitbedürfnisse

- Korrespondenzanalyse (Spalten fünf Arten von Vereinen, Zeilen Wertschätzung von Erholung, Geselligkeit, Beruf) der kumulierten Allbusstudien 1980-1988 zeigt: Die relative Bedeutsamkeit von Beruf und Freizeit ist ein hochrangiges Merkmal zur Strukturierung der Lebensführung.

## 9. Vereinswesen und Politik

- In der Struktur des Vereinswesens spiegelt sich die **Gesellschaft en miniature**.
- In den USA beispielsweise spiegelt das Vereinswesen die Unterschiede nach Religion und ethnischer Herkunft und trägt wesentlich dazu bei, diese **Identitäten zu tradieren**.
- Im Deutschen Kaiserreich verstanden sich Freizeitvereine weitgehend als nichtstaatliche Gegenwelten und wurden von den Gruppen wie Arbeiter und Katholiken, die draussen vor der Tür standen, besonders gepflegt. Dadurch konnten sie ihre Gegenkultur durch ein **Netzwerk** von Vereinigungen bewahren. Diese Zerklüftungen des 19. Jh. sind auch heute noch sichtbar. Fussballklub von CDU-Politiker oder Ringerverein für SPD-Funktionäre.
- Karnevalsvereine als **Treffpunkte für Seilschaften in der Politik** sind üblich. Unterstützung durch Vereine fördert die innerparteiliche Machtposition entscheidend.
- Heute wird es in breiten Kreisen der Bevölkerung als dissonant empfunden, dass der Freizeitverein gesellschaftspolitisch wirken soll. In politischen Kreisen wird dagegen häufig auf die positiven Funktionen von Vereinen gesetzt: Einüben der Mitglieder in demokratischem, politischem Verhalten, Rekrutieren von Bürgern für politische Ämter, Artikulieren von Interessen und Bedürfnisse der Bürger und Ausüben von Einfluss auf die lokale Politik.

## 10. Vereine als Teil gesellschaftlicher Verflechtungen

- Massengesellschaft findet nicht statt. An allen möglichen Orten beleben sich kleinräumige Gemeinschaften.
- Max Webers These des **Rationalisierungsaspekts der Moderne**: Im Kern versachlichte Beziehungen bedürfen der emotionalen Umrahmung (Geschäftessen, Ausflüge). *Und Rationale Organisation schliesst Befriedigung emotionaler Bedürfnisse nicht aus.*
- Verein als rationale Organisationsform für Tätigkeiten, die als **Privatangelegenheiten** verstanden werden.
- Wir leben **gleichzeitig in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft**, wir leben in Netzen von Beziehungen, die jeweils unsere Wahlen begrenzen, zugleich aber auch dieselben ermöglichen. In diesem Doppelcharakter der **Einbindung in Geflechte liegt soziale Stabilität** begründet.
- Damit sind die **Vereine Strukturmoment einer modernen Gesellschaft**, auch wenn die Motivation der Mitglieder höchst privat ist.